

träge (189.) KBW, Stuttgart 1975. Kart. DM 42.—.

Auch A. Vögtle hat neben der Kollegen-eine Schülerfestschrift erhalten. Wie jene („Menschensohn“), so hat auch diese ein einheitliches Thema („Reich Gottes“, vor allem unter der hermeneutischen Herausforderung der enttäuschten Naherwartung). Die einzelnen Beiträge sind (mit Ausnahme dessen von G. Richter) relativ knapp gehalten. Sie decken miteinander etwa den untersuchbaren Rahmen. Behandelt wird die jüdische Vorgeschichte des synoptischen Begriffes „Königsherrschaft Gottes“ (M. Lattke), „Die Botschaft Jesu von der Gottesherrschaft“ (I. Maisch), „Gericht und Reich Gottes bei Johannes und Jesus“ (die ntl Täuferpredigt und Jesus; P. Wolf), „Die Stellung der ‚Terminworte‘ in der eschatologischen Verkündigung des Neuen Testaments“ (L. Oberlinner), „Der Zusammenhang der Eschatologie in der Logienquelle“ (D. Zeller), Die Eschatologie des Markusevangeliums (J. M. Nützel), „Gegenwart und Zukunft der Basileia im Matthäusevangelium“ (P. Fiedler), „Heilsgegenwart und Zukunft bei Lukas“ (H.-J. Michel), „Präsentische und futurische Eschatologie im 4. Evangelium“ (G. Richter). Auch als „Zusammenfassende Überlegungen“ berichtet D. Zeller über „Exegese als Anstoß für systematische Eschatologie“ und H. Gollinger bringt Überlegungen zu „Reich/Herrschaft Gottes als Thema des Religionsunterrichts?“. Ein Verzeichnis abgekürzt zitierter Literatur und ein Register ntl Stellen sind beigegeben.

Das Thema (seit Schnackenburg kaum zusammenfassend bearbeitet) verdient gerade angesichts der genannten hermeneutischen Problematik (ausgebliebene Naherwartung) erneute Aufmerksamkeit. Die Idee der thematisch gebundenen Festschrift verdient neuerliches Lob. Freilich ersetzen die Beiträge Verschiedener (so interessanten Einblick sie auf engem Rahmen in die Wirkungsgeschichte eines exegetischen Lehrers geben) nicht die synthetische Kraft einer Monographie. Paulus hätte wohl noch einbezogen werden sollen. In der relativ gemeinsamen Tendenz aller Vf. scheint mir mehr oder weniger latent die Gefahr gegeben zu sein, die signalisierte Glaubensschwierigkeit letztlich durch die Verbindlichkeit ethischer Weisung Jesu beantworten zu wollen, wobei meines Erachtens die zumindest unklare Stellung zum Thema „Auferstehung Jesu“ eine legitime Lösung des Problems eher erschwert. Nur von dort her läßt sich meines Erachtens ntl begründen, „daß es endlich — und dann endgültig — zu einer Wendung unseres irdischen Daseins zum Guten durch Gott, durch ihn allein kommen wird“ (S. 7, P. Fiedler). Das aber scheinen mir die Beiträge dieses Bandes durchaus nicht herauszustellen. Mit der genannten Ein-

schränkung kann der Bd. als durchaus informativ dem Studium empfohlen werden.
Salzburg Wolfgang Beilner

SCHELKLE KARL HERMANN, *Theologie des Neuen Testaments*, IV/2: Jüngergemeinde und Kirche. (208.) Patmos, Düsseldorf 1976. Snolin DM 32.80.

Erfreulicherweise kann nun die Vollendung des Entwurfes einer Theologie des NT des Tübinger Fachkollegen mitgeteilt werden. Dieser Bd. entspricht formal durchaus den bereits in dieser Zeitschrift vorgestellten 4 anderen. Wie Schelkle selbst bemerkt (11), sind Änderungen in der Beurteilung von Sachverhalten bei einem Werk, dessen Erscheinen sich über fast neun Jahre hin erstreckt, durchaus gegeben. Das ist natürlich und es ist nützlich, darauf zu achten.

Das Thema des Buches ist die Darstellung wesentlicher Formen des In-Erscheinung-Tretens von Kirche bzw. die Frage nach den Vorformen des Phänomens Kirche. Konkret geht der Weg der Darstellung in folgender Weise:

§ 1 Sondergemeinden und Jüngergemeinde (als typische vergleichbare Umweltphänomene der Zeit Jesu bzw. der frühen Kirche werden kurz der Pharisäismus u. a. nach den ntl Stellungnahmen und Nachrichten und etwas ausführlicher die Gemeinde von Qumran unter Beachtung der Kontraste zu jesuanischen bzw. kirchlichen Auffassungen dargestellt).

§ 2 Jüngergemeinde und Kirche (die Jüngergemeinde setzt sich in der Kirche fort, das entscheidende Moment der Kontinuität war die Christologie; wesentliche Elemente sind das bewahrte Wort des irdischen Jesus und die von Christus gestifteten Sakramente; das Amt der Apostel ist wesentlich für die Verklammerung von Jüngergemeinde und Kirche; für Sch. ist bezüglich der Kontinuität der beiden Größen wenigstens so viel angesichts der bestehenden kritischen Fragen zu bejahen: „... daß die Kirche explizit hörbar und sichtbar macht, was im Wort und Werk des irdischen Jesus implizit angelegt und enthalten ist“ (35); Besprechung wichtiger Bezeichnungen für die Kirche — Ekklesia, Leib, Neuer Bund, Volk Gottes).

§ 3 Charisma und Amt (die Begriffe Charis und Charisma; gemiedene und verwendete Bezeichnungen für das „kirchliche Amt“; Reflexionen ntl Texte über die bereits erfahrene Wirklichkeit des kirchlichen Amtes).

§ 4 Ämter (die Zwölf und die Apostel, Priester, Älteste, Propheten, Lehrer und Evangelisten, Hirten, Bischöfe, Diakone, Vorsteher und Führer, Frau und Amt — „Kirche wie Amt müßten erst andere Struktur erhalten, wenn die Frau am priesterlichen Amt teilhaben sollte, falls dies möglich ist“ [89]).

§ 5 Petrus (Darstellung der ntl Texte; Mt 16, 18 f, nachösterliche Bildung).

§ 6 Wort (Macht des göttlichen Wortes, Wort und Schrift, Wort Gottes in der Kirche, unmittelbares Wort Gottes).

§ 7 Sakramente (Jesus und Kultübung, ntl Sakramente).

§ 8 Taufe (nach Darlegung der Texte und Vorgeschichte auch Erörterung der Frage Sündenvergebung nach der Taufe).

§ 9 Mahl (vor allem natürlich das Herrenmahl).

§ 10 Israel und Kirche (Verhältnis zwischen Jesus und Israel, Prophetenmorde, Schuld am Tod Jesu, Urgemeinde zu Jerusalem, die Stellungnahme des Paulus und des Jo-Ev; Resümee: „Die Geschichte der Kirche mit Israel ist mit nicht leichten Fragen belastet. Beginnen sie schon im NT?“ [186]).

§ 11 Kirche und Völker (Israel und die Völker, Jesus und die Völker nach den synopt. Evv, die Darstellung des Jo-Ev, der Apg, Paulus als Apostel der Völker).

Auch in diesem letzten Bd. bestehen die bereits gewürdigten positiven Aspekte (unter anderem weite Information bei knapper, doch verständlicher Darstellung; abgewogenes Urteil; Suche nach Gespräch mit der kirchlichen Lehre). In der konkreten Durchführung des Themas kommt vielleicht die Darstellung des Phänomens Kirche in den ntl Texten bzw. die „Theorie“ über Kirche in den einzelnen wichtigen ntl Verfassern gegenüber den bekannten Arbeiten von R. Schnackenburg oder H. Schlier doch etwas zu kurz. Auch in diesem Bd. läßt sich über Einzelprobleme anderer Meinung sein, was nicht weiter behandelt zu werden braucht und kann. Relativ viele Druckfehler sind stehengeblieben. Dem nun endlich vollendeten Werk sind viele Leser zu wünschen. Man wird in der Lektüre gewiß zu reichem Erkenntnisfortschritt im Gesamtspektrum ntl Aussage geführt werden. Es ist gut, daß Sch. seine akademische Tätigkeit gerade mit diesem sympathischen Werk abrunden konnte. Dank und Gratulation dazu.

Salzburg

Wolfgang Beilner

GLÖCKNER RICHARD, *Die Verkündigung des Heils beim Evangelisten Lukas*. (Walberberger Studien. Theol. Reihe, Bd. 9) (XXII u. 246.) Grünewald, Mainz o. J. Snolin DM 39.—.

In einem 1. Teil (A. Heilsgeschichte und Verkündigung in den Schriften des Lukas, S. 3–95) wird versucht zu klären, „wie in der lukanischen Konzeption der Heilsgeschichte das Verhältnis von Geschichte und Verkündigung näher zu fassen ist“ (IX). Das konkret dahinterstehende Problem ist, ob Lk „der Heils- die historische Gewisheit“ vorordne (G. Klein; Zitat S. IX). Der 2. Teil (B. Heilung und Erlösung in der Verkündigung des Lukas, S. 96–240) ist im wesentlichen der Text einer Bonner Dissertation 1973 unter dem gleichen Titel wie das Gesamtbuch. Darin setzt sich Vf. mit dem vielbesprochenen „soteriologischen Loch“ der

lukanischen Theologie auseinander (X). In der konkreten Durchführung wird im 1. Teil nach „Tradition und historiographischer Methode im Proömium des Lukasevangeliums 1, 1–4“, nach Zeugnis und Zeugenschaft als „Grundstrukturen lukanischer Verkündigung im Zeugnis der Apostelgeschichte“ und schließlich nach dem „Verhältnis der lukanischen Verkündigung zur alttestamentlichen Heilsgeschichte“ anhand der Bedeutung von Jerusalem und Tempel im Gesamttext des lukanischen Doppelwerkes gefragt. Im 2. Teil wird die Frage zu beantworten gesucht nach drei Themen: „Menschwerdung und Leben Jesu als rettende Sendung“, „Die Heilsbedeutung des Todes Jesu Christi“ und „Das universale Heil des erhöhten Herrn“. G. kommt zum Ergebnis, daß das lukanische Doppelwerk sehr wohl und uneingeschränkt Glaubensverkündigung ist sowie auch, im Gegensatz zur referierten Meinung, sehr wohl die Erlösung durch das Leben, Sterben und Auferwecktwerden (Erhöhtwerden) Jesu darbiere.

Die Arbeit steht in der Reihe anderer Versuche, das lukanische Doppelwerk theologisch zu „rehabilitieren“. Die referierten Ergebnisse sind im allgemeinen plausibel begründet. Das tatsächliche soteriologische Loch in den „paradigmatischen“ Heidenpredigten (Kap. 14 und 17 der Apg) könnte gerade im Sinne der These des Vf. wohl auch anders und einleuchtender begründet werden. Das Schema von Erniedrigung und Erhöhung Jesu liegt für mich in den lukanischen Schriften nicht so deutlich zutage wie für den Vf. Auch eine differenziertere Darstellung der Auferstehungs-(Leiblichkeits-)problematik bei Lk wäre mir erwünscht gewesen (207–210). Insgesamt eine sympathische und Dimensionen zureichende Arbeit.

Salzburg

Wolfgang Beilner

BROX NORBERT, *Falsche Verfasserangaben. Zur Erklärung der frühchristlichen Pseudepigraphie* (132.) (SBS 79.) KBW, Stuttgart 1975. Kart. lam. DM 16.—.

Die Pseudepigraphenforschung erlebt heute auf vielen Gebieten eine Renaissance. In bezug auf die biblischen Schriften wurde das Thema des Buches bisher jedoch wenig behandelt und kaum befriedigend beantwortet. Vf. schließt eine empfindliche Lücke. Er sammelt vielfältige Informationen aus der antiken Literatur wie dem Judentum und legt auch Ergebnisse seiner eigenen ausführlichen Studien zum NT und zur Patristik in einer Weise dar, die jeden an dieser Literatur Interessierten fesseln muß. Exemplarisch beschreibt er das Ausmaß und die Spielformen dieser eigenartigen Literaturgattung, die sich von der antiken, auch christlichen Fälschungskritik her weder verharmlosen läßt noch eine innerhalb des Kanons völlig untragbare Ungeheuerlichkeit darstellt. Ihre Entstehung